Heinz Schuster-Šewc

Der (ober-)sorbische **o + ḱ /j > e* -Lautwandel – ein Beispiel für ursprünglichen Lautsynharmonismus im Slawischen?

Ernst Mucke beschreibt in seiner 1891 erschienenen ›Historischen und vergleichenden Laut- und Formenlehre‹[1] den vor allem für das Obersorbische charakteristischen *o* > *e*-Wandel (vgl. S. 42, § 19: Hartes *e* aus *o*) und erklärt dazu: „Hartes *e* entwickelt sich im Os. aus *o*, wenn auf dasselbe ein weicher Consonant folgt; zum Gesetz ist diese Neigung jedoch nur im Süden und Osten des os. Sprachgebietes geworden, während im Westen und Norden desselben und ganz so auf dem ganzen ns. Sprachgebiet ein Schwanken zwischen älterem *o* und jüngerem e_2 stattfindet. Im Os., besonders um Bautzen herum, wird sogar in manchen Wörtern das harte *e* missbräuchlich weich gesprochen und zwar nach *n*, *r*, *l* [...]."

Das aufgeführte Belegmaterial, untergliedert in Verben, Nomina und Adverbien, enthält aber auch zahlreiche Beispiele, die sich nicht in den von Mucke beschriebenen Rahmen (*o* + weicher Konsonant = *e*) einordnen lassen.

Auch im Sorbischen Sprachatlas (Bd. 14 – Historische Phonologie)[2] findet sich eine relativ umfangreiche Darstellung des Problems (vgl. S. 75–80: „Der Wandel des *o* zu *e*"), wobei allerdings auch hier, ähnlich wie bei Mucke, andere, nicht direkt mit dem beschriebenen Phänomen verbundene und nur das eigentliche Niedersorbische betreffende historische Lautprozesse behandelt werden: 1. der ns. Wandel von *o* nach Labial und vor *j* zu *e* (*pejedaś* „sprechen, reden, erzählen" < *povědati, *pejesyś* „aufhängen" < *pověsiti, *wejca* „Schaf" < *ovьca, *pejedank* „Frühstück, Vesperbrot", zu *(j)ěd-ti „essen", und *wejak* „Soldat" < *vojakъ, aber auch *cwejek* < *clejek* < *čьlověkъ) und 2. die Entwicklung von *o* > *e* in nichterster Wurzelsilbe nach harten Labialen, sofern die vorhergehende Silbe des Basismorphems ebenfalls ein *o* enthält (z. B. *sobeta* „Sonnabend" < *sobota, *obeda* „Melde, Atriplex" < *loboda, *xomet* „Kummet" < *chomotъ).

Wir werden uns im Folgenden vor allem mit dem os. *o* > *e*-Wandel beschäftigen. Nachstehende, bereits von Mucke erkannte Besonderheiten sind zu beachten: 1. Es handelt sich um einen Lautprozess, der vor allem das alte obersorbische Kerngebiet zwischen Löbau im Osten und Bautzen im Westen betrifft, und 2. um eine Entwicklung, die sich nicht generell durchgesetzt hat, sondern nur anhand lexikalisierter Einzelformen erkennbar wird. Muckes Formulierung: „zum Gesetz ist diese Neigung jedoch nur im Süden und Osten des os. Sprachgebietes geworden" ist nicht exakt, denn es gibt auch zahlreiche Beispiele mit erhaltenem *o* vor *ḱ*, *j* (z. B. *kobjel* „Korb", *kojić* „trösten", *roćić (so)* „(schwörend) beteuern", *hnój*, *hnoja* „Mist", *łój*, *łoja* „Talg", *rój*, *roja* „Schwarm", *rojić so* „schwärmen" u. a.). Einer gesonderten Erörterung bedürfen die Belege aus dem eigentlichen Niedersorbischen.

---

[1] Vgl. Dr. Karl Ernst MUCKE, Historische und vergleichende Laut- und Formenlehre der niedersorbischen (niederlausitzisch-wendischen) Sprache. Mit besonderer Berücksichtigung der Grenzdialecte und des Obersorbischen, Leipzig 1891, S. 42–43.

[2] Vgl. Sorbischer Sprachatlas – Serbski rěčny atlas, Band 14 (Historische Phonologie), bearbeitet von Helmut FASSKE, Bautzen 1993, S. 75–78 („Der Wandel von *o zu *e*").

Die Bedingungen für den Wandel von *o* + *ǩ / j* > *e* erfüllen folgende obersorbische Lexeme[3]: *debić* „zieren, putzen, schmücken", dem eigentlichen Ns. unbekannt, vgl. aber ons. *wuzdobjony* (Jakubica, Luk. XI, 25: *wuſdobδny* „aufgeräumt"), poln. *ozdobić* „schmücken, (ver)zieren"; *dejić* „melken", dial. w. *dojić* (SSA 2, 94, Swětlik), ns. *dojś*; *dejka* neben *dojka* „Amme" (Frentzel Or. und Frentzel Lex.: *deika vel doika*; Swětlik: *dóyka* „mutrix"), ns. *dojka* auch „Melkschaf, Melkkuh"; *dele* Adv. „abwärts, herunter", aber ns. *dołoj* dass.; *derje*, älter *debrje* Adv. „gut", hier mit *o* > *e* vor *-bŕ-* (Warichius: *debri*, *deri*), ns. *de(b)rje*, aber ons. *dobrje* dass. (M. und Schl. D., Jakubica, Megiser), poln. *dobrze* dass., akslaw. *debrěje* Adv. neben *dobrъ* Adj. dass.[4]; *drjebić* „bröckeln, brocken", dial. *dre(j)bić* dass. (SSA 5, 79), aber os. *drobny* „kleinteilig, klar, fein", ns. *drobiś* „bröckeln", vgl. dazu außerhalb des Sorbischen auch poln. dial. *dremny* < *drebny* „klein, winzig" < **drobьnъ*, bulg. *dreb* „Abfall, Wolle" < **drobъ*, russ. *drebezg* „Scherbe, Trümmer"; *hrjebja* „Graben, Wallgraben, Zweitgraben, überhaupt: längliche Vertiefung, Schmarre, Furche", aber ns. *grobla*, älter dial. auch *grob'* dass. (SSA 4, 69), poln. *grobla* dass. neben ukr. *greblja* „Damm, Deich" und sbkr. *gréblja* „kleiner Graben"; älter dial. *konepje* Pl. „Hanf" (nach Pfuhl im Hoy. D., Matthaei: *konepy*, Swětlik: *konepa* „Cannabis", *konepe* dass.), aber schriftspr. *konopje*, ns. *konop*, *-i*, Pl. *konopje* dass. f.; älter *-krejić* „momentan mit dem Messer schneiden", *nakrejić* „anschneiden" (Pfuhl, Pötzschke), im Ns. unbekannt, vgl. poln. *kroić* „schneiden, zerschneiden"; älter *krjemić*, nur im Ausdruck: *krjemić a lemić njeměć* „nichts zu beißen und zu knabbern haben" neben älter *kromić* dass. (Pfuhl), vgl. dazu russ. dial. *kromit'* „trennen, schneiden, sortieren"; *(š)krjeńca* „Krumme, Ranft Brot" (SSA 5, 75), aber os. *kroma* „Rand" und ns. *kšomica* „Ranft, Rand". und wohl auch ns. *krom*, *kromje* Adv. und Präp. mit Gen. „außer" neben dial. *kremi*, *kremja* „außer" (auch Mucke Wb. 1, S. 566 im Sftb. und sö. Cal. D.), vgl. auch aruss. *kremъ*, *kremlь* „innerer Teil der Festung, ukr. *o-kremyj* „abgesondert, einsam", č. dial. *krema*, slowak. *kreme*, *krem*, *o-krem* „außer, ausgenommen"; *krjepić* „besprengen, gießen (Beete), berieseln", *krjepja* „Tropfen", dial. auch *krepić* und *krepja* dass. (SSA 3, 120 und 10, 5), aber ns. *kšopiś* „besprengen, tröpfeln, träufeln", *kšopa* „Tropfen"; *(z)lemić* „(zer)brechen" neben veraltet *łomić* dass. (Pfuhl, Anhang), ns. *łomiś* dass.; *preč* Adv. „weg, fort", ns. *pšec*, ons. *pre(j)c* (hier mit sekundärem *c* < **č*), aber poln. *prócz*, *oprócz* Adv. „außer" und *precz* Adv. „weg"; *skerje* „eher", Komp. zu *skoro* „bald", ns. *skerjej*, russ. *skoreje* Komp. zu *skoryj* dass.; *sól*, Gen. *sele* „Salz", dial. und älter auch *sel*, *syl* dass., *selić* „salzen", aber ns. *sol*, *soliś* dass.; *stejeć* „stehen" (Warichius: *tak steji pisane* „so steht es geschrieben"), aber w. dial. *stać*, *stójm*, *stójš* stehen" und ns. *stojaś* dass.; *zelić* 1. „fluchen, Flüche ausstoßen", im Ns. unbekannt, vgl. aber slowak. dial. (Dialekt von Gemer) expr. *zolit'* „sehr weinen" und slowen. älter *zoliti* „schreien, lärmen, brüllen", 2. Äschern, mit Äscher dün-

---

[3] Die bereits bei Mucke Gr. angeführten Beispiele werden unterstrichen.

[4] Dieselbe Opposition (*e* : *o*) findet sich in dem mit *de(b)rje* verwandten Lexem: eigentl. ns. *derbnuś* „erben", *derbny* Adj. „zum Erbe gehörend", *derbnik* „Erbe", *derbnica* „Erbin", *derbstwo* „Erbe" (hier mit Metathese *br* > *rb*) neben ons. *dobr-* (Jakubica und Tharaeus): *dobro* „Erbe" (Mark. 12, 7; Gal. 3, 18 u. a.), *dobrić* „erben" (Mat. 19, 29, *dobrownik* „Erbe" (Röm. 4, 13), *dobrnik* dass. (Mark. 12, 7), *dobjerak*, *dobrownik* dass. (Tharaeus). Das bei Mollerus belegte *darbny Grych* = darbny grěch „Erbsünde" und *moye sysse darbne* = moje źiśe darbne „mein Erbkind" enthält sekundäres *a* < *e* wie in *darbjeś* „müssen" neben eigentlichem ns. *derbjeś* dass. Vgl. dazu im Einzelnen: H. Schuster-Šewc, Zur Stellung des Niedersorbischen im Rahmen des Westslawischen (Zur Entwicklung der ursl. reduzierten Vokale **ъ*, **ь* und der silbischen Verbindungen **ъr*, **ьr*; **ъl*, **ьl*). In: Lětopis ISL A 25(1978)2, S. 142.

gen, einlaugen", aber ns. *zoliś* dass.; *zerja* „Morgenröte" (SSA 9, 5, Swětlik: *yutne zèhrà* „matuta", Frentzel Lex.: *ranische seria* „Morgenröte"), aber ns. *zorja* (Wolfenbütteler Psalter, 16 Jh.: Ps. 78, 49: *ſſe forâhmy* „Wetterstrahl [Morgenröte]", 139, 9: *tihch witſchnihch sorów* „der Morgenröte" neben älter dial. *zerja* (nur Hauptmann Lex.), poln. *zorza* dass.; *zernička* „Morgenstern" (Ludovici: *sserniczka*), im eigentl. Ns. nicht belegt, aber č. *zornice* „Pupille, Morgenstern", slowak. *zornička* „Morgenstern"; *tepić* 1. „heizen, feuern", 2. „ertränken", *tepić so* „ertrinken", aber ns. *topiś (se)* dass.

Der *o* > *e* -Wandel liegt auch vor in der obersorbischen Kasusendung des Dat. sg. m. auf *-ej* (älter *-ewi*) < *-ovi* (*bratrej, nanej, synej, mužej, wujej*, Warichius: *Jezusewi, štandewi*), aber eigentl. ns. *-oju*, älter und dial. auch *-oj* (nach harten und weitgehend auch nach weichen Stämmen).[5] Vgl. weiter os. *kralestwo* „Königreich" < **kralovstvo* (mit *-estwo* < **-ovьstvo*, bei Warichius noch 2 x *kralostwo* neben gew. *kralestwo*), aber ns. *kralejstwo* und *kralojstwo* (Jakubica: *kralostwo*)[6] sowie die obersorbischen patronymischen Namenformen des Typs PN *Jacławkecy* < **Vętjeslavovici*, *Nowakecy* < **Novakovici*, ON *Družkecy* – dt. Drauschkowitz (1353 Druzkewitz) < **Družьkovici* und *Dźěžnikecy* – dt. Singwitz (1221 *Synkewitz*) < **Děžьnikovici*, aber ns. PN *Janojcy, Nowakojcy, Kmochojcy* neben *Bałcarjejcy* und ON *Janojce, Matyjojce*.[7]

Beachtung verdient schließlich das Nebeneinander von suffixalem *-oj* und *-ej* (< **-ьvь*) in den Formen *pónoj* „Pfanne", dial. *pónej* dass. (SSA 5, 119) sowie *chorhoj* „Fahne" neben dial. *khorhej, khorhejčka* (H. Dučman, Dodawki k serbskemu słownikej, ČMS XXIV [1871], S. 19–58). Möglicherweise betrifft das sogar Beispiele wie os. *cyrkej* „Kirche", *morchej* „Möhre" und *krej* „Blut", in denen das *e* bisher gewöhnlich auf den hinteren reduzierten Vokal ъ zurückgeführt wird, der aber im Os. gewöhnlich *o* ergeben hat (*bóz, boza* „Holunder" < *bъzъ, *knot* „Maulwurf" < *krъtъ, *won* Adv. „hinaus" < *vъnъ usw.).

Problematisch sind u. E. die von Mucke Gr. und Faßke, op. cit., in diesem Zusammenhang genannten Formen os. *kelko* „wieviel" *telko* „soviel" (im Ns. älter und dial. auch *kelike* und *telike*), da es sich hier, wie wir bereits an anderer Stelle nachzuweisen versucht haben, wahrscheinlich um ursprüngliche Bildungen handelt, in denen *ke* und *te* schon in der Ursprache (d. h. im Urslawischen) mit *ko* und *to* alterniert haben (vgl. russ.

---

[5] Vgl. bereits Zdzisław STIEBER, Stosunki pokrewieństwa języków łużyckich, Kraków 1934, S. 12, anders Helmut FASSKE, der im SSA 11 (Morphologie: Die grammatischen Kategorien – Die Paradigmatik des Substantivs), S. 140 (rechte Spalte) von der Angleichung an die harten *o*-Stämme ausgeht. Dazu auch SSA 14, S. 80: „Die Endung *-ej* im Dat. sg. der Maskulina (seltener der Neutra) in Formen des Typs *nanej, štomej, mužej* (*wóknej*) ist, obgleich in allen Dialekten des Terrain D verbreitet, kein Beleg für den Wandel von **o* zu *e* vor weichem Konsonanten. Sie kontinuiert die Endung **-evi*." Dagegen spricht aber die Tatsache, dass das sich im Norden und Nordosten anschließende Niedersorbische bei den urspr. harten *o*-Stämmen nur *-oj(u)* aufweist, und der Konsonant vor *-ej* nicht erweicht ist (*bratrej, nanej*). Das von Faßke genannte Argument, wonach der os. *o* > *e* -Wandel nur in der ersten Silbe auftritt, ist, wie das angeführte Material beweist, nicht stichhaltig. Vgl. dazu auch unsere Rezension zu SSA 11 in ZfSl XXII, 1 (1977), S. 157–165, (bes. S. 163–164) und Heinz SCHUSTER-ŠEWC, O dwóch łużycko-śląsko-małopolskich izoglosach (Przyczynek do dialektologii zachodniosłowiańskiej). In: Slavia Occidentalis 31 (1974), S. 139.

[6] Die ns. Form *kralejstwo* mit *-ejstwo* aus urspr. **-evьstvo*, wie in ns. *kowaleju, fararjeju* neben *pśijaśeloju gospodarjoju*.

[7] Zum Nebeneinander von *-ow-* und *-ew-* vgl. unseren Aufsatz: O dwóch łużycko-śląsko-małopolskich izoglosach (s. Fußnote 5).

kol'ko, *tol'ko*), ähnlich wie in westslaw. *tež* neben ostslaw. *tože* „auch" und ns. *teke* dass. (Die Palatalisierung des *k* und *t* ist dabei ausgeblieben.) Ähnlich beurteilen wir das Nebeneinander von *e : o* in den Kasusformen des Personalpronomens der 1. Pers. sg. *ty* (os. Gen., Akk. *tebje*, Dat. *tebi*, Instr. *z tobu*, Lok. *wo tebi*; ns. Gen., Akk. *tebje/tebjo*, Dat. *tebje*, Instr. *z tobu*, dial. auch *z tebu*, Lok. *wo tebje*) und im Reflexivpronomen *sebje*, *sebi*, *ze sobu*.[8] Dasselbe Nebeneinander von *seb-/sob-* liegt vor in os., ns. *wosobny/wosebny* Adj. „vorzüglich, herrlich, fein" und *wosebje* Adv. „besonders".

Der in den genannten sorbischen Beispielen zu beobachtende **o + ḱ/j = e*-Wandel ist sehr alt und auf jeden Fall bereits im Altsorbischen erfolgt, d. h. noch vor dem 15. Jahrhundert. Für ein sehr hohes Alter sprechen möglicherweise auch die bereits seit dem 13. Jahrhundert belegten altsorbischen Ortsnamenbelege auf *-ewicz*, falls das *e* natürlich ursprünglich und nicht erst im Deutschen durch den Einfluss des folgenden Vokals der vorderen Reihe entstanden ist. Der Schwerpunkt des *o + ḱ/j*-Wandels liegt dabei eindeutig auf obersorbischem Gebiet, wobei das von ihm erfasste Terrain ziemlich genau mit dem Verbreitungsgebiet einer Reihe anderer alter obersorbischer sprachlicher Besonderheiten übereinstimmt, die ebenfalls nur auf den ehemaligen Löbauer und den zentralen Bautzener Dialekt beschränkt sind, z. B. die Verengung des **ě* in nichterster Wortsilbe zu *i*; die schwächere Ausprägung des *'e + k > 'o*-Umlauts[9]; die Entwicklung von *sć > sc*, *st*; die Unterscheidung zwischen Rationalia und Nonrationalia im Rahmen der *ł*-Form des Praeteritums und Konjunktivs (*-li : -le < -ły*); die pronominale Deklination auf *-eho*, *-emu* u. a.

Die wenigen niedersorbischen Belege (*de(b)rje*, *kremi/kremja*, *pšec/prejc*, *skerjej*, w. dial. *zerja*), von denen die ersten drei auch Parallelen außerhalb des Sorbischen aufweisen (akslaw. *debrěje*, poln. *precz*, slowak., russ. *krem*), sprechen ebenfalls dafür, dass wir es mit einer Entwicklungstendenz zu tun haben, die in ähnlicher Form bereits im Urslawischen gewirkt hat (vgl. dazu auch os. *hrjebja* neben ukr. *greblja* und sbkr. *grébja* und die oben im Zusammenhang mit os. *drjebić* genannten Formen bulg. *dreb* und poln. dial. *dremny)*. Zu beachten ist deshalb auch russ. *rebjonok* „Kind", Pl. *rebjata* neben älter. und dial. *robja*, *robjata*, aber altns. *parobjetko* „Kindlein" (Mollerus), im Os. unbekannt.

Die Besonderheit des *o > e*-Wandels bestand darin, dass sich der urspr. *o*-Vokal dem folgenden, einen höheren Eigenton aufweisenden palatalen Konsonanten in lautlicher Hinsicht anpasste. Aus typologischer Sicht ist diese Lautentwicklung, die man als eine Art „Lautsynharmonie" bezeichnen könnte, vergleichbar mit dem Wechsel von *o* und *e*, *ъ* und *ь* bzw. *ě* und *i* im Rahmen der alten harten und weichen Nominalstämme, nur dass hier die umgekehrte Reihenfolge von Konsonant und Vokal vorliegt, vgl. Beispiele wie urslaw. **kolo*, **slowo*, aber **moŕe*, **pol´e*, **dworъ*, aber **konь*; Lok. sg. **ženě*, aber **duši* usw.

Deutlich zu trennen sind von der beschriebenen und wahrscheinlich noch in die voreinzelsprachige Periode zurückreichenden obersorbischen Entwicklung die im SSA 14

---

[8] Vgl. dazu im Einzelnen Heinz SCHUSTER-ŠEWC, Os. *hnydom* „(so)gleich), sofort", ns. *ned* 'dass.' und Verwandtes : ein Beitrag zur Wortbildung im Bereich der Adverbien und Pronomina. In: ZfSl 20 (1975)3, S. 364–368 (bes. S. 366) und Heinz SCHUSTER-ŠEWC, Historisch-etymologisches Wörterbuch der ober- und niedersorbischen Sprache, Bautzen 1978–1989, S. 512, S. 1502–1503 und S. 1566.

[9] Vgl. Heinz SCHUSTER-ŠEWC, Die strukturellen Voraussetzungen der beiden sorbischen Umlaute os., ns. *'e > 'o* und ns. *'e > 'a*. In: ZfSl 41 (1996)1, S. 50–58.

im gleichen Zusammenhang behandelten, aber nur auf das eigentliche Niedersorbische beschränkten beiden Lautprozesse, d. i. 1. der Ersatz von urspr. **o* durch neueres *e* „in akzentuierter Silbe vor *j*" (Beispiele: *pejedaś* „reden, erzählen" < *povědati, *cwejek* „Mensch, Ehemann" < *čьlověkъ, *pejesyś* „aufhängen" < *pověsiti, *wejca* „Schaf" < *ovьca, *pejedan*k „Vesper, Frühstück", zu *(j)ědti „essen" und *wejak* „Soldat" < *vojakъ, vgl. dazu bei Mucke, op. cit.: Spremb. D. *spëjéźéś* „beichten" neben Cottb. D. *spo(w)jéźéś* dass. und Spremb. D. *spëjéź* neben Cottb. D. *spowjéź* „Beichte" sowie Spremb. D. *pëjésmo* „Flachbündel" neben Cottb. D. *powjësmo* dass., und 2. der Wandel von urspr. **o* zu jüngerem *e* „in nichterster Wortsilbe nach harten Labialen, sofern die vorausgehende Silbe des Basismorphems ebenfalls *o* enthält" (*sobeta* „Sonnabend" < *sobota, *obeda* „Melde" < *loboda, *xomet* „Kummet" < *chomotъ u. a.).

In beiden Fällen ist das heutige *e* sekundär und hängt u. E. weitgehend mit der Weiterentwicklung des **o* in der Position B, K + *o* ≠ B, K zu *ó* (*woda* > *wóda* > *wyda/weda*, *koń* > *kóń* > *kyń/keń*) zusammen, wobei „der nicht immer eindeutige *ŷ*-Laut"[10] vor *j* die Tendenz hatte, in geschlossenes *e* überzugehen (*wójca* > *wŷjca* > *wejca*). Diese Entwicklung ist relativ jung, was auch dadurch bestätigt wird, dass die älteren schriftlichen Quellen in den betreffenden Fällen noch allgemein älteres *ó* (geschrieben meist als *o*) aufweisen, vgl. Mollerus: *zlowek*, *woytze* N. pl., Wolf. Ps.: *zloweky* N. pl., *woitze* N. pl., Choinanus: *zlowek*, *woiza*; Krakauer NT: *powießoni* (Mat. 18, 6), *poweschesch* (Mk. 7, 36), *powießtzio* Imper. 2. pl. (Mat. 2, 8), *woize* N. pl. (Joh. 10, 3) neben *wöiz* Gen. pl. (Joh. 10, 12), *zlöek* (Mat. 17, 9), Fabricius: *woize* N. pl., *zlowek*. Die im Krakauer NT belegte *ö*-Schreibung ist ein Beweis für die sich anbahnende phonetische Veränderung. Einer Erklärung bedarf die Form *clejek* (*zlöek*) mit erhaltenem dentalem *l*, die zeigt, dass der *o* > *e*-Wandel auch unabhängig vom vorhergehenden Labial eintreten konnte. Die Hauptrolle spielte dabei offensichtlich das folgende *j*.[11] Dieselbe Situation findet sich in den bei Mucke Gr. (S. 42–43) genannten beiden Belegen *rëjnik* „Flachsbund mit Köpfen" und *rëjownik* „Hühnerpfötchenkraut" neben os. *rójnik* „Melisse" und *rojownik* „wilder Rosmarin". Auch hier zeigen die obersorbischen Belege mit *ó/o* eindeutig, dass es sich um eine jüngere niedersorbische Entwicklung handelt. Wahrscheinlich gehört in diese Gruppe niedersorbischer Dialektwörter auch das Adjektiv ns. *bejny* „üppig; eitel, stolz, fein hübsch, artig, tüchtig", da es in den älteren Quellen auch mit *o* erscheint, vgl. Hauptmann Gr.: *bejny/bojny* „hübsch, artig" und

---

[10] Auf die *e*-ähnliche Aussprache des aus *ó* entstandenen *ŷ* in den niedersorbischen Dialekten verweist schon Mucke Gr., S. 101: „In Tauer (Turej) östlich von Peitz und in Sergen (Žargon) und Kölzig (Kólsk) südöstlich von Cottbus, sowie in einigen anderen Orten an der östlichen Grenze des Cottbuser und Spremberger Dialects klingt *y* sogar wie verengtes hartes *e*, also: *mëc* statt *myc* = *móc* Macht: *mëcny* statt *mycny* = *mócny* mächtig; *mëj* statt *myj* = *mój*; *gëlc* statt *gylc* = *gólc* Knabe; vereinzelt hört man es auch im Spreewald, z. B. *Běrkŏjski* = *Bórkŏjski*, *gěrka* = *górka*."

Z. STIEBER, Stosunki pokrewieństwa, S. 52, bezeichnet das niedersorbische *ŷ* als einen zwischen dem poln. *y* und *e* gelegenen Laut ("dźwięk pośredni między polskiem *y* a *e*"). Zur phonologischen Interpretation des niedersorbischen Ersatzlautes für urspr. *ó* vgl. H. FASSKE, K fonologiskej interpretaciji *o po labialach a welarach w delnjoserbskich dialektach. In: Sorabistiske přinoški k VI. mjezynarodnemu kongresej slawistow w Praze 1968, Budyšin 1968, S. 7–19.

[11] Vgl. in diesem Zusammenhang auch die aus dem Obersorbischen bekannte Entwicklung von *-yj-* bzw. *-ěj-* zu *-ej-* in Fällen wie *ryć* „graben", *syć* „säen", aber 1. Pers. sg. *reju*, *seju* bzw. *chěža* „Haus" und *wědźeć* mit der Aussprache des *ě* als *ej* (*k*^{h}*ejža*, *wejdźeć*).

J. B. Nyčka, Delnjołužiske dodawki (ČMS XXIX [1776], S. 80–90): *bejniś se* „großtun, prahlen" und *bójnje cyniś* „sich ungebärdig stellen".

Kaum wird man dagegen das bei Mucke Gr., S. 43, genannte *hobëj* „beides" neben *hoboj* hierher ziehen können. Die Form mit *-ej* geht mit Sicherheit auf den Einfluss des Duals (*wonej gronitej*) zurück, vgl. dazu auch os. *wobaj/wobej*. Das Nebeneinander von *hobej/hoboj* findet sich schon im Krakauer NT: *hobei ßitü büsch a glod mresch* „beides, satt sein und Hunger leiden" (Phil. 4, 12) neben *hoboi Mußke* a *scheinßke* „beide, Männer und Frauen" (Apg. 8, 12).

Auch die oben genannten Beispiele des Typs *sobeta, obeda* und *xomet* stehen im direkten Zusammenhang mit dem ns. Wandel von B, K + *o* ≠ B, K > *ó* (> *y/e*). Der Unterschied zu den Formen mit *y/e* in der ersten Wortsilbe (*kyń/keń, wyda/weda*) besteht lediglich darin, dass der entsprechende Lautwandel hier bereits zu einer Zeit eingetreten war, als der Akzent in den niedersorbischen Dialekten noch nicht so deutlich auf die erste Wortsilbe fixiert war und deshalb das *o* auch in Positionen außerhalb davon zu *e* verwandelt werden konnte, also nicht nur *keń, weda*, sondern auch *sobeta, komerka* „Kämmerchen", *ogen* < *(w)ogeń* „Schwanz", *toperišćo* „Stiel, Griff (vom Beil)" und *pomec* „Hilfe".[12] Das Vorkommen des *e* in diesen Fällen auch in jenen niedersorbischen Dialekten, die sonst nur den Typ *wʃda* kennen, dürfte in dem insgesamt „schwankenden" (instabilen) Charakter des ns. dial. *ʃ* begründet sein. P. Wirth[13] verwendet in seiner phonetischen Umschrift das Zeichen ø und bezeichnet den Laut als „einen gerundeten Vokal der mittleren (mixed)-Reihe zwischen ö und o". Faßke[14] vertritt dagegen die Auffassung, dass der *ó* > *e*-Wandel in der nichtersten Silbe nicht durch den noch unstabilen Akzent ermöglicht wurde, sondern dass der in der vorhergehenden Silbe stehende *o*-Vokal dafür ausschlaggebend gewesen ist. Er wirkte dissimilativ auf das folgende *o*. Dies habe zusammen mit dem nach Faßke ebenfalls älteren Übergang von *o* nach Labial und vor *j* überhaupt erst den Anstoß zum niedersorbischen dialektalen Wandel von B, K + *o* ≠ B, K = *ó* (> *y/e*) gegeben. Diese Hypothese ist wenig überzeugend, vor allem deshalb, weil der Übergang von *ó* > *y/e* nicht generell erfolgt ist (Ausnahmen sind nach Stieber, S. 52: *gʃspodaŕ, gʃspoza, pokoi̯, ugoŕ, pokorny, kokot*) und schon deshalb kaum den Anstoß für den Wandel in den ersten Wortsilben gegeben haben kann. Der ns. *ó*-Vokal, wiedergegeben durch die Buchstaben *o* und *u*, ist sehr alt und bereits in der ersten gedruckten Schrift (Mollerus) eindeutig nachweisbar. Belege mit der späteren sekundären Delabialisierung von *ó* zu *ʃ* > *y/e* stammen erst aus dem folgenden 17. Jahrhundert. Weitaus überzeugender ist deshalb die von Stieber (Stosunki, S. 57–59) unterbreitete Erklärung dieses besonderen niedersorbischen Phänomens, die das ns. *ó* auf urspr. **o* zurückführt. Verwiesen wird auf parallele Entwicklungen in den polnischen und kaschubischen Dialekten (*kǫeza* < *koza*, *pǫelo* < *polo*). Der Unterschied zwischen dem Polnischen und Niedersorbischen besteht lediglich darin, dass im Letzteren der Diphthong **o* monophthongisiert wurde und *ó* entstanden ist.

---

[12] Zu den Akzentfragen im Niedersorbischen vgl. Zdzisław STIEBER, Stosunki, S. 70–73 („Akcent dolnołużycki"), Helmut FASSKE, K prašenju akcenta w serbšćinje. In: Slavica Pragensia 21 (1978), S. 15–23, und besonders Siegfried MICHALK, Der Dialekt von Neustadt, Bautzen 1962, S. 78–81 (hier mit Hinweisen auf den noch insgesamt unstabilen Akzent in den ostniedersorbischen Dialekten).

[13] Vgl. M. VASMER, P. WIRTH, Slavische Texte I: Sorbische (Wendische) Texte. Nr. 1 Niedersorbische Schriftsprache, Berlin 1932, S. 4.

[14] Vgl. H. FASSKE, K fonologiskej interpretaciji *o (s. Fußnote 10)

Abkürzungen

Choinanus	=	J. Choinanus, Linguae Vandalicae ad dialectum districtus Cotbusiani formandae aliqualis Conatus ... 1650 [Handschrift]
Cottb. D.	=	Cottbuser Dialekt
Fabricius	=	Das Neue Testament Unsers Herrn Jesu Christi / in die Nieder-Lausitzsche Wendische Sprache übersetzet ... von Gottlieb Fabricio, Kahren 1709
Frentzel Lex.	=	A. Frencel, Lexicon Harmonico-etymologicum Slavicum [Handschrift, Anfang des 18. Jahrhunderts]
Frentzel Or.	=	A. Frencelius, De originibus linguae Sorabicae, Budissinae 1693, Zittau 1694–96
Hauptmann Gr.	=	J. G. Hauptmann, Nieder-Lausitzsche Wendische Grammatica, Lübben 1761 / Fotomechanischer Neudruck mit einem Vorwort von H. Faßke, Bautzen 1984
Hauptmann Lex.	=	J. G. Hauptmann, Lexicon Vandalicum 1731 / [Auszüge in:] Jahrbücher für slavische Literatur, Kunst und Wissenschaft, Neue Folge 2(1854), S. 331–344, 537–556; Časopis Maćicy Serbskeje 1876, S. 49–60
Hoy. D.	=	Hoyerswerdaer Dialekt
Jakubica	=	Das niedersorbische Testament des Miklawusch Jakubica 1548 / Hrsg. und mit einer Einleitung und wissenschaftlichen Kommentaren versehen von Heinz Schuster-Šewc, Berlin 1967
Krakauer NT	=	Das Neue Testament der niedersorbischen Krakauer (Berliner) Handschrift. Ein Sprachdenkmal des 17. Jahrhunderts / Hrsg. von Heinz Schuster-Šewc mit einer sprachlichen Analyse und Transliteration der Handschrift und wissenschaftlichen Kommentaren, Bautzen 1996
Ludovici	=	Rudimenta grammaticae Sorabo-Vandalicae idiomatis Budissinatis / Hrsg. von R. Jenč [in:] Lětopis ISL A 9(1962)1, S. 9–41
M. D.	=	Muskauer Dialekt
Matthaei	=	G. Matthaei, Wendische Grammatica, Budißin 1721 / [Nachdruck] Hrsg. von R. Olesch, Köln/Wien 1981
Megiser	=	H. Megiser, Thesaurus Polyglottus vel Multilinguae, Francofurti ad M. 1603
Mollerus	=	A. Mollerus, Ein Ewigwerender Kirchen Calender ... Budissin 1574 / Niedersorbisches Gesangbuch und Katechismus / [Nachdruck hrsg. von] H. H. Bielfeldt und H. Schuster-Šewc, Berlin 1959
Mucke Gr.	=	K. E. Mucke, Historische und vergleichende Laut- und Formenlehre der niedersorbischen (niederlausitzisch-wendischen) Sprache. Mit besonderer Berücksichtigung der Grenzdialecte und des Obersorbischen, Leipzig 1891
Mucke Wb.	=	Wörterbuch der Nieder-Wendischen Sprache und ihrer Dialekte – Słownik dolnoserbskeje rěcy a jeje narěcow, St. Petersburg 1911–1915, Prag 1926
Pfuhl	=	[Kř. B.] Pfuhl, Łužiski serbski słownik – Lausitzisch Wendisches Wörterbuch, Budissin 1866

Pötzschke	=	Wörterbuch der Oberlausitzischen Wendischen Sprache. Geschrieben von Wilhelm Traugott Pötzschke und Johann Jakob Pötzschke ... [Abschrift des Wörterbuchs von J. F. G. Schmutz, Mitte des 18. Jahrhunderts]
Schl. D.	=	Schleifer Dialekt
Sftb. D.	=	Senftenberger Dialekt
sö. Cal. D.	=	südöstlicher Calauer Dialekt
Spremb. D.	=	Spremberger Dialekt
SSA	=	Sorbischer Sprachatlas – Serbski rěčny atlas
Swětlik	=	Y. H. Swětlik, Vocabularium latino-serbicum, w Budėschńe 1721 / Fotomechanischer Neudruck mit einem Vorwort von F. Michałk, Bautzen 1988
Tharaeus	=	A. Tharaeus, Enchiridion Vandalicum, Franckfurt an der Oder 1610 / [Nachdruck:] Enchiridion Vandalicum : Ein niedersorbisches Sprachdenkmal aus dem Jahre 1610 / Hrsg. und mit einer Einleitung und wissenschaftlichen Kommentaren versehen von H. Schuster-Šewc, Bautzen 1990
w.	=	westlich
Warichius	=	W. Warichius, Der Kleine Catechismus / Tauff und Trawbůchlein / D. Martini Lutheri, Budissin 1595
Wolf. Ps.	=	Tehn psalter serbskey rhětzy [Handschrift aus dem 16. Jh.] / Der Wolfenbütteler niedersorbische Psalter / Hrsg. von R. Trautmann. Mit Wiedergabe von 8 Handschriftenseiten in Rodardruck, Leipzig 1928 (= Slavisch-baltische Quellen und Forschungen, H. 2)